

*Neben der Spitex hat sich in Frauenfeld die Freiberufliche Pflege zu Hause - die erste dieser Art im Thurgau - etabliert.*

KATHRIN SPYCHER

**FRAUENFELD** - «Zwei mutige Frauen machen sich selbstständig» hiess der Titel eines Medienberichts vor fünf Jahren. Im Januar 2000 gründeten Ursina Bachmann und Hanni Stutz die Freiberufliche Pflege zu Hause. Seither ist das Team stetig gewachsen. Beide leiten heute je ein eigenes Team mit drei Mitarbeiterinnen. Angefangen bei insgesamt rund 150 Pflegestunden monatlich, sind die ausgebildeten Pflegefachfrauen jetzt zu 100 Prozent ausgelastet. Ursina Bachmann und Hanni Stutz haben mehrere Jahre für den Verein Spitex-Dienste Frauenfeld gearbeitet. «Wir haben den Schritt nie bereut», sagt Ursina Bachmann. Die Konkurrenz zur Spitex ist zwar da, aber: «Wir kommen uns nicht ins Gehege», sagt Hanni Stutz, die selber während viereinhalb Jahren bei der Spitex die Leitung Krankenpflege innehatte. Der Ende Februar gefällte Entscheid, die Zuständigkeit der pflegerischen Betreuung nach dem Eintritt ins Altersheim Stadtgarten vollständig der Spitex zu übergeben, findet Hanni Stutz für die Kunden bedauerlich. Der Stadtgarten unterstützte die Spitex im Jahr 2003 mit einem Beitrag von 25 000 Franken.

## Hoher Stellenwert Sterbebegleitung

Gerade die Konstanz in der Pflegebetreuung sehen die beiden Fachfrauen als Plus ihres kleinen Teams gegenüber der Spitex. Die Palliativpflege, also die Pflege unheilbar kranker oder sterbender Menschen, nimmt auch im Aufgabenbereich der Freiberuflichen Pflege einen grossen Stellenwert ein. Hanni Stutz findet darum den Vorstoss zu einem gesetzlich verankerten Anrecht auf Pflege grundsätzlich gut. «Wir brauchen aber keinen neuen Millionenbau für die Palliativpflege. Es wird schon sehr viel gemacht.» Im Zusammenhang



Freiberufliche Pflege zu Hause: Die Teamleiterinnen Ursina Bachmann und Hanni Stutz (v.l.).

BILD: KATHRIN SPYCHER

mit der Pflegefinanzierung des neuen Krankenversicherungsgesetzes sei es aber wichtig, dass chronisch Kranke nicht durch die Maschen fallen. Heute tragen Bund und Gemeinde rund ein Drittel der Kosten der Spitex-Vereini-

gungen. Die Freiberufliche Pflege muss ohne Bundessubventionen und Gemeindebeiträge auskommen. Deshalb lägen die vom kantonalen Berufsverband und Santésuisse festgelegten Tarife durchschnittlich rund 15 Prozent

höher. Der Kunde bezahle von den Pflegeleistungen aber nur 10 Prozent, den Rest übernimmt die Krankenkasse.

## Qualität sichern

In den nächsten Jahren wollen sich Ursina Bachmann und Hanni Stutz Zeit lassen, den Stand zu sichern und zu festigen. «Wir sind manchmal selber erstaunt, wie viel wir erreicht haben in den letzten fünf Jahren», sagt Ursina Bachmann rückblickend. «In jeder Hinsicht besser als erwartet.» Auch in Zukunft wird der Aspekt Qualität einen wichtigen Teil der Entwicklung ausmachen. Die Freiberufliche Pflege zu Hause nimmt am Qualitätsprogramm des SBK (Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer) teil.

## Anrecht auf Pflege gesetzlich verankern

Der Grosse Rat wird sich am 23. März mit der Frage befassen, wie weit ein Anrecht von unheilbar kranken und sterbenden Menschen auf eine umfassende Pflege und Betreuung im Gesundheitsgesetz verankert werden soll. Der neue Artikel unter dem Titel «Palliative Care» ist die Folge einer im Grossen Rat überwiesenen Motion von Marlies Näf-Hofmann (SVP). Der

Spitex-Verband setzt sich dafür ein, dass die Bestimmungen nicht, wie im Gesetzesentwurf ursprünglich vorgesehen, nur für den stationären, sondern auch für den ambulanten und privaten stationären Bereich gelte. Die Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen gehört mit zu den Kernaufgaben der Freiberuflichen Pflege zu Hause. (spy.)